

Double impact: IFRS und Basel II

Die europäischen Banken werden fast zeitgleich mit zwei neuen regulatorischen Standards konfrontiert: den internationalen Rechnungslegungsvorschriften IFRS und den neuen Anforderungen an die Eigenkapitalunterlegung nach Basel II. Die Umsetzung bringt für alle betroffenen Institute einen erheblichen Einführungsaufwand mit sich. Aus diesem Grund werden beide Großprojekte gegenwärtig bei vielen Banken mit Hochdruck vorangetrieben. Zu diesem Schluss kommt auch eine Befragung, die Mercer Oliver Wyman und die FAS AG unter zehn deutschen und Schweizer Banken durchgeführt haben. Zu den Teilnehmern gehörten die Verantwortlichen der IFRS- und Basel II-Projekte von fünf der sechs größten deutschen sowie drei der vier größten Schweizer Banken.

Synergien durch einen einheitlichen methodischen Ansatz

Die Befragung gibt äußerst wichtige Hinweise auf die aktuellen Herausforderungen, denn unter den gegebenen Voraussetzungen bleibt den Banken zumeist wenig Zeit, sich mit den einzelnen Schnittstellen und Synergien zwischen den beiden Groß-Initiativen auseinander zu setzen. Dabei lohnt es durchaus, die möglichen Überschneidungen bezüglich Methodik, Reporting und IT-Systemen sowie die potenziellen Implikationen für eine moderne, ökonomisch orientierte Gesamtbanksteuerung im Auge zu behalten.

Zwischen IFRS und Basel II existiert großes bankfachliches Synergiepotenzial bei Methodenentwicklung und Parameterbestimmung. Vorhandene Berührungspunkte werden jedoch bisher von den Banken nur in den allerwenigsten Fällen aktiv genutzt, sei es aus Zeitdruck, aufgrund mangelnder (zeitlicher) Synchronisierung der IFRS- und Basel II-Projekte, sei es wegen der augen-

scheinlich hohen Komplexität einer Zusammenführung. Die Hebung der fachlichen Synergien ist jedoch besonders zur Sicherstellung einer gezielten Nutzung von inhaltlichen Parallelen und Ausgangsdaten zwischen IFRS und Basel II sinnvoll.

Es sollten vorrangig die Bereiche Sicherheitenbewertung, Ausfall-Definition, Impairment-Berechnung und Marktwertermittlung von Krediten fachlich zusammengeführt werden. Durch die gemeinsame Methodikentwicklung und -pflege lassen sich unter Umständen signifikant Ressourcen einsparen. Zusätzlich wird eine konsistente Grundlage für das Reporting und die Gesamtbanksteuerung geschaffen.

Die Mehrzahl der befragten Banken haben ihre IFRS und Basel II-Methodik zumindest in Ansätzen bereits harmonisiert bezie-

ungsweise planen dies für die nahe Zukunft. Allerdings bewerten diese Banken das Verhältnis von Aufwand und Ertrag bei der Harmonisierung eher kritisch.

Transparenz durch koordiniertes Reporting

IFRS und Basel II eröffnen neue Möglichkeiten zur Etablierung von transparenteren und einheitlichen Grundlagen der Berichterstattung. Wesentliche Erfolgsfaktoren bilden dabei die sinnvolle Auswertung der neu geschaffenen Vielfalt und Menge an Informationen sowie die entsprechend kommentierte Darstellung möglicher Unterschiede.

Für das interne Reporting sollte ein stärkerer Fokus auf die Gegenüberstellung von traditionellen bilanziellen und neuen ökonomischen Größen gelegt werden. Entsprechende Analysen (beispielsweise zum Vergleich bilanzieller Wertberichtigungen mit aus ökonomischer Sicht erwarteten Verlusten) erfolgen zwar bei der Mehrzahl der in der Studie befragten Banken. Dies geschieht jedoch bislang in der Regel nur ad hoc und für einen ausgewählten Adressatenkreis. Durch diese Gegenüberstellungen und deren systematische Kommunikation kann innerhalb des jeweiligen Instituts ein besseres Verständnis für die neuen ökonomischen Steuerungsgrößen geschaffen werden.

Bankinterne Akzeptanz für die Steuerungskomponenten schaffen

Darüber hinaus können Gründe für auftretende Abweichungen von traditionellen Größen transparent dargestellt werden. Nur so lässt sich bankintern die Akzeptanz neuer Steuerungskomponenten und das notwendige Vertrauen in die Messsystematik der Bank schaffen.

Frank Hofele, Manager – Prokurist, FAS AG, Stuttgart, Dr. Gerhard Schröck, Direktor, Finance & Risk, Mercer Oliver Wyman, Frankfurt am Main

Gleichzeitig die neuen Rechnungslegungsvorschriften und die aufsichtsrechtlichen Vorgaben nach Basel II umsetzen zu müssen, gilt in der Kreditwirtschaft als eine höchst anspruchsvolle Doppelbelastung, die viele Kapazitäten bindet. Doch aus Sicht der Autoren haben zumindest die größeren Kreditinstitute sehr wohl begriffen, welches Synergiepotenzial sich aus einer zeitgleichen und möglichst kompatiblen Umsetzung erzielen lässt. Die gegenwärtigen Harmonisierungstendenzen bei Methoden, Systemen und im Reporting, so lautet die Kernbotschaft, werden sich auch in einer stärkeren Verzahnung der Finanz- und Risikoorganisation und der Zentralisierung von Geschäftsprozessen zur Unterstützung der Gesamtbanksteuerung fortsetzen. (Red.)

Im externen Reporting kommen neue aufsichtsrechtliche Vorgaben hinzu. Die Offenlegungsanforderungen zu den Risikokennzahlen für Zins- und Kreditrisiken sind bei Basel II und IFRS im Kern identisch. Daher sollte ein Vergleich der Informationen für Dritte so transparent und nachvollziehbar wie möglich gestaltet werden.

Dies lässt sich am ehesten erreichen, wenn das Berichtswesen für beide Bereiche schon von Beginn an auf derselben Datenbasis und auf einheitlichen Parametern fußt. Eine organisatorische Bündelung der verschiedenen Teilbereiche des externen Berichtswesens gewährleistet außerdem eine konsistente und für unterschiedliche Adressatenkreise verständliche Außendarstellung.

IFRS und Basel II schaffen in Kombination die Voraussetzung zur Einführung einer ökonomischen, das heißt marktwert-orientierten und risiko-differenzierten Gesamtbanksteuerung. Banken sollten diese Chance nutzen und ihre Geschäftssteuerung auf eine konsistente Basis stellen. Die Mehrheit der befragten Banken steuert gegenwärtig auf Grundlage einer Mischung ökonomischer und buchhalterischer Größen. Allerdings planen mehrere Institute eine Umstellung auf eine rein ökonomische Steuerung. Acht der zehn Teilnehmer der Umfrage greifen schon heute zu Steuerungszwecken verstärkt auf Ergebnisse aus dem IFRS- und dem Basel II-Bereich zurück, anstatt lediglich HGB- oder Basel I-Daten zu nutzen.

Nutzung in der ökonomischen Gesamtbanksteuerung

Dadurch werden jedoch auch zwei neue Steuerungskreise aufgebaut, die es zunächst – insbesondere auf Vorstandsebene – zu interpretieren gilt. Die eigentliche Herausforderung liegt dann in der Umsetzung in ein ökonomisch basiertes Bankmanagement, das gleichzeitig die Anforderungen der beiden neuen Steuerungskreise berücksichtigt.

Da sich sowohl das anrechenbare Buchkapital als auch die Mindestkapitalanforderungen nach IFRS und Basel II im Zeitablauf volatiler gestalten werden, besteht verstärkt die Gefahr „unerwarteter“ Kapitalengpässe. Deshalb müssen aktives Kapitalmanagement und Gesamtbanksteuerung stärker verzahnt oder sogar vollständig zusammengeführt werden, um etwaige Eng-

pässe rechtzeitig erkennen und vermeiden zu können.

Konvergenz durch integrierte Datenbasis und Systeme

Die Berechnung wesentlicher Komponenten von Basel II und IFRS basieren prinzipiell auf denselben Eingangsdaten. Daher ist die Schaffung einer zentralen Finanzdatenbank mit den Komponenten Sicherheiten-, Erlös- und Ausfall-Datenbank sinnvoll und empfehlenswert. Knapp die Hälfte der befragten Banken hat dies bereits verwirklicht. Fast alle Teilnehmer der Umfrage sehen die Nutzung einer einheitlichen Datenbasis als wichtig an. Weitere wesentliche Synergien bestehen bei der Erstellung und Umsetzung der Algorithmen für die Berechnung der Schlüsselgrößen, wenn darüber hinaus auch die Methodik zwischen IFRS und Basel II angeglichen wird.

Die Integration von Daten und Systemen ist heute für die meisten Banken aufgrund des notwendigen Aufwands kurzfristig nicht realisierbar. Deshalb sollten die Institute versuchen, fachliche Synergien schrittweise zu realisieren und die relevan-

ten IFRS- und Basel II-Methodiken sukzessive anzugleichen, beispielsweise bei notwendigen System-Upgrades. Langfristig kann dies durchaus zu einer vollständigen Integration von IFRS/Basel II-Daten und -Systemen führen.

Durch IFRS wird die Bilanzierung stärker durch die Verwendung von Risikoparametern geprägt. Basel II verlangt andererseits eine stärkere Vereinheitlichung der internen und externen Risikosicht. Aufgrund dieser und der bereits skizzierten Schnittstellen und Implikationen ist mit einer voranschreitenden Konvergenz von Risiko- und Finanzsichtweise in den europäischen Banken zu rechnen. Neun der zehn befragten Banken bestätigen diese Beobachtung.

Unterstützung der Gesamtbanksteuerung

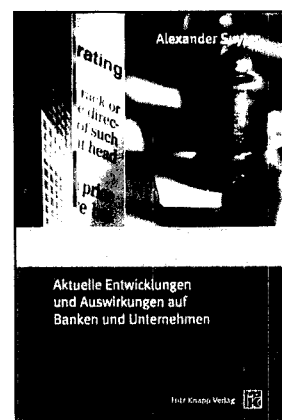
Es ist daher zu erwarten, dass sich die gegenwärtigen Harmonisierungstendenzen bei Methoden, Systemen und im Reporting auch in einer stärkeren Verzahnung der Finanz- und Risikoorganisation und der Zentralisierung von Geschäftsprozessen zur Unterstützung der Gesamtbanksteuerung fortsetzen wird.

Alle Wege führen nach Basel II

Risikomanagement

Aktuelle Entwicklungen und Auswirkungen auf Banken und Unternehmen

Herausgegeben von Dr. Alexander Suyter.
2004. 444 Seiten, gebunden, 79,00 Euro.
ISBN 3-8314-0764-9.



Dieses aktuelle Handbuch will eine Brücke schlagen zwischen der Sicht der Banken und der Sicht der Unternehmen auf das Kreditrisikomanagement und Basel II. Über zwanzig Autoren aus leitenden Funktionen beider Seiten regen zur Stabilisierung und zum Ausbau dieses Brückenschlages an. In den verschiedenen Themenbereichen kommen Vertreter mehrerer Großbanken, die Bundesbank, Unternehmerverbände und IHK, Praktiker aus Unternehmensberatung und Mittelstand ebenso wie Wissenschaftler, Juristen und ein Mitglied des Europäischen Parlaments zu Wort.

Fritz Knapp Verlag | Postfach 11 11 51 | 60046 Frankfurt am Main

Telefon (069) 97 08 33-21 | Telefax (069) 707 84 00 | E-Mail: vertrieb@kreditwesen.de | www.kreditwesen.de